

Zu Michael Glykas.

In den Sitzungsberichten der philos.-philol. und der histor. Klasse der k. bayer. Akad. d. Wiss. vom Jahre 1894 S. 391—460 hat K. Krumbacher einen Abriss des Lebens und der schriftstellerischen Thätigkeit (nebst einem bisher nicht veröffentlichten Gedichte und Briefe) des Michael Glykas gegeben, der in einem chronologischen Punkte einer Berichtigung bedarf. Unter den von Krumbacher (S. 417) zur Bestimmung der Entstehungszeit der Sprichwörtersammlung samt Prolog und Epilog gewonnenen vier festen Punkten erlaube ich mir den ersten zu beanstanden. Er lautet: „1. Das vulgärgriechische Gedicht wurde abgefaßt, als der Kaiser in Cilicien weilte, also im Jahre 1156, wie schon E. Legrand (Bibl. gr. vulg. I S. XVIII f.) nachgewiesen hat.“ Worauf gründet sich die Sicherheit dieses Ansatzes? Was hatte Michael Glykas verbrochen, daß er vom Gefängnis aus sich in jenem vulgärgriechischen Gedichte bittflehend an Kaiser Manuel Komnenos wandte? Wir wissen es nicht. Wenn C. Neumann¹⁾ die Vermutung äufserte, daß er beim Sturz des Theodoros Stypiotes in die Untersuchung verwickelt wurde, so hat Krumbacher (S. 406, Anm. 2) dem mit Recht entgegengehalten, daß die Vermutung sich wohl nur auf das zeitliche Zusammentreffen der Verurteilung des Glykas und der Entdeckung der Verschwörung des Stypiotes im Jahre 1156 stützt. Daß aber gerade dieses zeitliche Zusammenfallen auf einer unhaltbaren Annahme beruht, wird aus den folgenden Erörterungen hervorgehen. Welche Gründe Legrand bestimmt haben, sich für das Jahr 1156 zu entscheiden, vermag ich nicht zu sagen, da mir seine Veröffentlichung unzugänglich ist. Ich vermute, daß die Verknüpfung zweier Beobachtungen ihn zu seinem Schlusse geleitet hat. Die erste dürfte die zwischen dem vulgärgriechischen und dem von Krumbacher (S. 447—451) veröffentlichten Gedicht befindliche Prosabemerkung sein mit der Nachricht (S. 415): *Βασιλική κέλευσις ἀ<π>ὸ Κιλικίας ὑπόπτερος ἐρχεται*

1) Griechische Geschichtschreiber und Geschichtsquellen im zwölften Jahrhundert, Leipzig 1888, S. 51, Anm. 2.

καὶ οὕτω κατὰ μὴδὲν ἐξετασθέντος τοῦ πράγματος τοὺς λύχνους ἐκεί-
 νος τοῦ σώματος σβέννυται βαρεῖαν ταύτην ὑπομείνας καὶ πρὸ ἐρεῦνης
 τὴν παιδεύσειν. Dazu würde zweitens eine Berücksichtigung der von
 Mai¹⁾ veröffentlichten Verhandlungen der Synode vom Jahre 1156
 kommen, denen zufolge, nach der herkömmlichen Ansicht, Kaiser Ma-
 nuel, die Entscheidung gegen Soterichos Panteugenos zum Abschlus
 drängend, im Begriff stand, einen Feldzug anzutreten, und zwar, wie
 aus Kinnamos (IV, 16, S. 176/177) erhellt, gegen Toros, den griechi-
 schen Statthalter von Armenien, der fast alle cilicischen Städte erobert
 hatte.

In jedem Falle ist die Verlegung der durch Kaiser Manuel Kom-
 nenos aus Cilicien verfügten Verurteilung des Glykas in das Jahr
 1156 unstatthaft. Der Kaiser ist in jenem Jahre nicht in Cilicien ge-
 wesen, sondern erst zwei Jahre später, 1158. Das hätte schon aus
 Hans von Kap-Herr's „Regesten zur Geschichte Manuels, vornehmlich
 als Controle der Chronologie des Cinnamus“ entnommen werden können,
 die dieser seinem von der byzantinischen Forschung bisher noch nicht
 genügend gewürdigten Werke über „Die abendländische Politik Kaiser
 Manuels mit besonderer Rücksicht auf Deutschland“, Straßburg, Trüb-
 ner 1881, S. 132—147 angehängt hat. Aber auch dieser Forscher wird
 den Quellen in dieser Frage nicht völlig gerecht. Das läßt sich kurz
 zeigen.²⁾

H. v. Kap-Herr verdanken wir den wichtigen Nachweis, daß Kin-
 namos die Ereignisse im wesentlichen in streng zeitlich geordneter
 Reihenfolge zur Darstellung bringt. „Und zwar teilt er das Jahr, wie
 Thukydides, in Sommer und Winter ein: der Sommer ist die für die
 Feldzüge günstige Jahreszeit; zum Winter pflegt der Kaiser nach Byzanz
 zurückzukehren, um ihn in den großstädtischen Zerstreuungen zu ver-
 bringen. Im allgemeinen kann man annehmen, daß, wenn des Kaisers
 Rückkehr nach Byzanz erzählt wird, dies den Eintritt des Winters be-
 deutet. Doch kommen auch gelegentlich noch kleine Winterfeldzüge
 vor. Speziell gilt der Frühling als geeignet zu Feldzügen“ (a. a. O.
 S. 120/121). Leider hat v. Kap-Herr diesem so richtig von ihm beob-
 achteten Verfahren des Geschichtschreibers für die Bestimmung der von
 Kaiser Manuel selbst geleiteten Synode nicht genauer Rechnung ge-
 tragen. Er beruft sich (S. 139) auf Mais Spicil. Rom. X, S. 58, wo
 der 12. Mai als Eröffnungstag der unter Vorsitz des Kaisers abgehal-

1) Mai, Spicilegium Romanum X (Rom 1844), S. 1—93.

2) Vgl. meine Arbeit „Zu Nikolaos von Methone“ in der Zeitschr. f. Kirchen-
 gesch. IX, S. 405 ff.

tenen Synodalsitzung genannt wird, und auf desselben Werkes S. 87, wo von dem Feldzug die Rede ist, der den Kaiser zu schleuniger Beendigung des Verfahrens gegen Soterichos und zum Aufbruch von Byzanz nötigt, und versetzt gleichwohl, abweichend von allen Früheren, die Synode in den Mai des Jahres 1157. Er verzeichnet jene aus den Verhandlungsurkunden sich ergebende Thatsache also: „Manuel ist im Begriff ins Feld zu ziehen“, fügt aber, aufer stande, Genaueres hierüber anzugeben, die Frage hinzu: „gegen wen?“ Sorgfältigere Berücksichtigung der danebengesetzten, eben schon erwähnten Kinnamos-Stelle: IX, 16, S. 176/177, würde ihm unschwer die Möglichkeit geboten haben, diese Frage selbst richtig zu beantworten. Jene Stelle ist von ihm, ohne daß man einen Grund dafür einzusehen vermöchte, aus ihrem Zusammenhange herausgerissen. Der Feind, gegen welchen Manuel aufzubrechen sich anschickt, ist, wie schon vorher bemerkt, Toros, der griechische Statthalter von Armenien, und das Jahr, das sich für die Synode zunächst aus Kinnamos ergibt, ist 1158.

Aber in dieser zeitlichen Frage bei Kinnamos und Niketas sich aufhalten, ist vergebliche Mühe. Was wir ihnen entnehmen können, das habe ich a. a. O. S. 416—420 ausgeführt. Daß beide Geschichtschreiber betreffs der Synode, von der hier wiederholt die Rede sein muß, sich mangelhaft unterrichtet zeigen, dürfte darin seinen Grund haben, daß beide zur Zeit der fraglichen Ereignisse noch nicht Augenzeugen und Teilnehmer an staatlichen und kirchlichen Dingen waren. Kinnamos ist erst nach dem Jahre 1143 geboren. Nach H. v. Kap-Herr (S. 119) scheint er für das Jahr 1159 noch nicht Augenzeuge gewesen zu sein, doch schon am kaiserlichen Hofe, vielleicht als Page, verkehrt zu haben. Mit Bestimmtheit treffen wir ihn als Augenzeugen erst in den Berichten vom Jahre 1165. Er konnte, nach v. Kap-Herrs Meinung, damals höchstens 23 Jahr alt sein. Seinen Kaiser, dessen meiste Feldzüge er mitmachte, hat er überlebt, sein Geschichtswerk aber erst nach des Andronikos Sturze veröffentlicht. Ebenso steht es für die Augenzeugenschaft in unserer Frage mit Niketas. Gleichfalls nach demselben Gewährsmann (a. a. O. S. 122) kann über die Zeit, wann Niketas geschrieben, nur gesagt werden, „daß das vierte Buch der Biographie Manuels nach dem Regierungsantritt von Isaak Angelus geschrieben sein muß. Wie er selbst bemerkt, kann er von den ersten Regierungsjahren Manuels, die er seine goldene Periode nennt, nur vom Hörensagen erzählen; also ist er offenbar Zeitgenosse für seine späteren Regierungsjahre. Schon im Jahre 1166 scheint er als solcher zu berichten.“ Viel wichtiger sind die Synodalverhandlungen selbst, die ich im Zusammenhange mit Niketas und Kinnamos und den in der

Einleitung zu dem an Kaiser Manuel gerichteten *λόγος ἐπιπίκιος* des Nikolaos von Methone¹⁾ enthaltene wertvollen Nachrichten eingehend gewürdigt und erklärt habe, mit dem Ergebnis, daß außer der Synode im Jahre 1156 noch eine bei weitem wichtigere im Jahre 1158 stattgefunden hat, die von niemand bisher beachtet und erkannt worden ist. Die von Mai zuerst mitgeteilten Verhandlungen zeugen allein schon für die Synode vom Jahre 1158. Daß an der genauen, am Anfang und Schluß der ersten Verhandlung (a. a. O. S. 25, vgl. S. 16) mitgeteilten Zeitangabe, dem 26. Januar 1156, nicht der geringste Zweifel gestattet ist, möge zum Überflus noch einmal betont werden. Offenbar in dem Glauben, daß die Synode sich nur vertagt und ihre am 26. Januar vorläufig abgeschlossenen Verhandlungen mit dem 12. Mai wieder aufgenommen habe, sind die Gelehrten bisher nach Tafels Vorgang, der sogar noch von dem Jahre 1155 redet²⁾, dazu verleitet worden, die gegen Soterichos abgehaltene Synode noch in dasselbe Jahr 1156 zu verlegen, ohne zu beachten, daß der Befund der Urkunden selbst dem widerspricht. Dieselben wollen gar nicht als eine einheitlich zusammenhängende Schrift betrachtet werden; nirgends ist auch nur eine Andeutung vorhanden, daß die beiden Sitzungen im Mai einfach Fortsetzungen der Synode vom Januar 1156 sind. Im Gegenteil, wenn auf letzterer als Bischof von Thessalonike jener Michael erscheint, der, obwohl ursprünglich anderer Ansicht, sich der dogmatischen Auffassung der Synode anschloß, gleichwohl aber sodann abgesetzt wurde und einen Widerruf (*ἐξομολόγησις*) verfaßte, als dessen handschriftlichen Fundort wir jetzt durch Krumbacher (S. 410) Cod. Paris. 228 (Nr. 5) erfahren, auf den beiden ersteren aber ein anderer, Namens Kalos, so weist schon dieser Umstand auf zeitliche Entfernung beider Verhandlungen von einander. Mehr noch scheint mir ebendasselbe zu bekräftigen die bei Gelegenheit der Maisitzungen vorkommende Rückbeziehung der damaligen rechtgläubigen Mehrheit auf das, was *κατὰ τὴν κς' τοῦ Ιανουαρίου μηνὸς τῆς ἤδη παρελθούσης τετάρτης ἐπινεμέσεως τοῦ ςχξδ' ἔτους οἱ τότε συνελθόντες ἐν τῇ ἀγιωτάτῃ μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ ἱερώτατοι ἀρχιερεῖς καὶ λοιποί, οἷς καὶ τινες ἐξ ἡμῶν τῷ τότε συμπαρελήφθησαν, ὡς πρὸς ἐρώτησιν εἰσαχθεῖσαν τὸ τηνικαῦτα παρὰ τοῦ ἱερωτάτου συναδέλφου ἡμῶν καὶ μητροπολίτου Ῥωσίας Κωνσταντίνου εὐσεβῶς ἀπεκρίναντο*. Müßte es nicht, wenn das Jahr 1156 gemeint wäre, statt τοῦ ςχξδ' ἔτους notwendig heißen τοῦτου τοῦ ἔτους

1) Vgl. Zeitschr. f. Kirchengesch. IX, S. 421—424. Byz. Zeitschr. I, S. 476 ff.

2) In „*Annae Comenae supplementa historiam ecclesiasticam Graecorum sec. XI. et XII. spectantia*“ (Tübingen 1832), S. XVII.

oder *τοῦδε τοῦ ἔτους*, nur nicht die Angabe der Zahl? Und dann jenes *τότε* und *τηνικαῦτα* und die Bemerkung, daß die Mehrzahl der jetzigen Teilnehmer der Synode mit denen der früheren sich nicht mehr deckt, deuten sie nicht gleichfalls auf zeitliche Entfernung? Und werden wir endlich nicht ausdrücklich von dem Jahre 1156 auf das Jahr 1158 gewiesen, wenn Patriarch Konstantinos von Byzanz, den Demetrakopoulos (in s. Ausg. des *Λόγος ἐπιπίμιος* des Nikolaos von Methone, Leipzig, List und Francke, 1865, S. 4) schon im Jahre 1156 gestorben sein läßt, Soterichos Panteugenos des priesterlichen Amtes für unwürdig erklärt (S. 78), als einen Mann, *ὡς ἐπὶ δύο ἤδη χρόνους οὐ κρύφα οὐδ' ἐν γωνίᾳ, ἀλλὰ φανερώς κατὰ τοῦ ὁρθοῦ παρρησιαζόμενον δόγματος, καὶ συνήγορον ὄντα λαμπρὸν τῆς ἀσεβείας καὶ πρόμαχον?* — Auf der anderen Synode erbat sich Soterichos, als er um seine Meinung gefragt wurde, Bedenkzeit, wozu der Bericht die Bemerkung macht (S. 73): *ὡς οὐ τοσοῦτου καιροῦ ἐξ οὗ παρεισεφθάρη τοῦτο τὸ δυσσεβῆς κατὰ Χριστοῦ βλασφημούμενον μὴ ἀρκοῦντος καὶ τοῦτο εἰς διασκόπησιν τοῦ τῆς ὑγαινουσύης δόξης φρονήματος.* Nötigt der Ausdruck nicht ganz augenscheinlich an einen beträchtlich längeren Zeitraum als an drei Monate, mindestens an einige Jahre zu denken? — Zwischen allen einzelnen Teilen der in erster Linie in Betracht kommenden Überlieferung besteht, wie ich a. a. O. nachgewiesen habe, eine so vollkommene Übereinstimmung, daß als das Jahr, in welchem die wider Soterichos Panteugenos abgehaltene Synode zu Konstantinopel stattfand, jetzt endgültig das Jahr 1158 feststeht. Sie ist diejenige, unmittelbar nach welcher Kaiser Manuel nach Cilicien aufbrach.

Auch v. Kap-Herr hat von diesem geschichtlichen Verhältnis keine Ahnung gehabt, und aus diesem Grunde ist er, wie wir gesehen haben, über den zeitlichen Ansatz derselben und den sich daran schließenden Aufbruch des Kaisers zum Feldzuge völlig im Unklaren gewesen. Kinnamos ist hier von aller nur wünschenswerten Deutlichkeit. Unmittelbar nach Erwähnung der Synode, die der Urkunde zufolge im Mai 1158 stattfand, läßt Kinnamos Kaiser Manuel gegen Toros von Armenien aufbrechen, der, während Manuel durch die abendländischen Angelegenheiten in Anspruch genommen war, fast alle cilicischen Städte erobert hatte. Ich übergehe die hier hineinspielenden, an jenem Orte von Kinnamos zugleich berichteten antiochenischen Verhältnisse, die für den Kaiser in erster Linie mitbestimmend waren nach Cilicien zu ziehen. Durch Manuels schnelles Eingreifen war Toros fast ohne Schwertstreich aus seiner günstigen Stellung gedrängt. Ohne Widerstand zu finden, zog Manuel in Cilicien ein, nahm die eroberten Städte ohne

Kampf, die Hauptstadt Tarsus beim ersten Ansturm. Über die folgenden kriegerischen Ereignisse schweige ich. Wichtig ist u. a. nur die Thatsache, daß Manuel noch das Osterfest des Jahres 1159 in Cilicien gefeiert hat und dann erst gegen Antiochia aufgebrochen ist.¹⁾ Beachtung verdient hier vor allem Nikolaos' von Methone in seinem 1159 an Kaiser Manuel gerichteten *Λόγος ἐπινίκιος* beiläufig gegebener rhetorischer Überblick über des Kaisers Thaten gerade in den Jahren 1158 und 1159, der die Mitteilungen der Geschichtschreiber in höchst erwünschter Weise bestätigt. Er sagt (a. a. O. S. 6/7): *Ἀλλὰ τὰ χθές που καὶ πρότριτα πρὸς ἀνίσχοντα ἥλιον, νῦν μὲν Κίλιξι, νῦν δὲ τοῖς κατ' Ἀντιόχειαν Σύροις, τὸ τηρναῦτα κρατοῦν ἐν ἑκατέροις νυκτῶδες σκότος τῆς τυραννίδος ἀπήλασας τῇ ἐπιλάμπει τῶν ἡμεροφῶν καὶ θεολαμπῶν ἀκτίων σου· ἤδη δὲ καὶ τῶν Περσικῶν ὀρίων ἱκανὴν μοῖραν ἐπιπολεῦσας κατηύγησας· ἔτι δὲ καὶ τὰ νῦν αὐθις πρὸς ἕω κατειργασμένα σοι κατὰ τῶν δυσσεβεστάτων Ἰσραηλιτῶν, τῶν τέως μὲν ὑποσπόνδων τῷ κράτει σου, ἐπὶ κακῷ δὲ τῆς ἑαυτῶν κεφαλῆς πτέρναν ἀράντων καὶ παρασπονδησάντων καὶ τὴν σὴν πρὸς ἡμᾶς ἀνάξευξιν ἐπιτηρησάντων· οὕτω δὲ λάθρα τῇ οὐραγίᾳ τοῦ περιλειφθέντος ἐκεῖ στρατεύματος ἐπιστρατευσάντων· τὴν εὐβουλίαν, καθ' ἣν ἀδοκίτως αὐτοῖς ἐπέστης, τὴν εὐτολμίαν, τὴν ἀνδρίαν, καθ' ἣς μόνος αὐτὸς προεκδραμῶν τοῦ στρατεύματος, εἰς ἐδίωξας χιλίους κατὰ τὸ λόγιον, καὶ συρραγεις τοῖς τοσοῦτοις τοὺς μὲν ἀνεῖλες, τοὺς δὲ συνέσχες, τοὺς δὲ φυγάδας ἢ καὶ τραυματίας ἀφήμας οἰχεσθαι· τὰ τε τῆς ὄλης τηρναῦτα στρατιᾶς, ὅσα καὶ μόνον ἀπαριθμησῆαι μακροτέρου δέουτ' ἂν λόγου· καὶ ὡς οὐ μόνον ὑποσπόνδους ἐντεῦθεν ἔσχες τοὺς ἀπανταχῇ τῆς ἐφῶς ἡγεμονεύοντας, ἀλλὰ καὶ πάντα δουλείας ζυγὸν τυραννικὸν καὶ ἀλλότριον εἰς τέλος συνέτριψας, καὶ πᾶσαν ἐν βραχεὶ τὴν ἀρχαίαν Ῥωμαίων ἀρχὴν ἐπὶ πλεῖστον ὅσον διασκεδασθεῖσαν καὶ μερισθεῖσαν ὑφ' ἐν συνήψας καὶ ἀνεκτίσω.*

Kehren wir nunmehr zu der handschriftlichen Bemerkung über Glykas zurück. Den gegebenen Nachweisungen zufolge ist der kaiserliche Befehl gegen Glykas, der aus Cilicien eintraf, im Jahre 1158 oder 1159 erlassen worden. Von dieser Zeitbestimmung ist also auszugehen.

Ist somit der erste der von Krumbacher zur Bestimmung der Entstehungszeit der Sprichwörtersammlung mit ihrem Prolog und Epilog — die drei Stücke bilden, wie Krumbacher überzeugend nachgewiesen

1) Wilhelm von Tyrus (in Meinekes Bonner Kinnamos-Ausgabe, S. 359): „peracta igitur in Cilicia dominicae paschae solemnitate, transcursis diebus celebribus, versus Antiochiam exercitus dirigit et legionibus usque ad urbem applicatis pro foribus eius adstitit in infinita multitudine formidabili.“

hat, ein nicht zu trennendes Ganze, das von Glykas dem Kaiser überreicht wurde — ermittelten vier festen Punkte allein in der Ansetzung des Jahres zu beanstanden, so bleiben die übrigen drei von meinen Nachweisungen unberührt. Sie lauten (a. a. O. S. 417):

„2. Die Sprichwörtersammlung mit Prolog und Epilog ist nach dem Vulgärgedichte und nach der Blendung des Glykas abgefaßt, wie die Prosanotiz (*οὐ πολὺ τὸ ἐν μέσῳ*) beweist. 3. Der Prolog richtete sich an Kaiser Manuel, als er von einem unblutigen Triumph über die Ungarn zurückkehrte. 4. Im Epilog V. 379 erwähnt Glykas, nachdem er die Folgen jener durch sein Vergehen über ihn hereingebrochenen Katastrophe geschildert hat, daß er nunmehr schon fünf Jahre wie begraben sei und auf die Wiederbelebung durch des Kaisers Wort harre.“

Wir haben keine Veranlassung, die von Glykas erwähnten fünf Jahre nicht wörtlich zu nehmen. Krumbacher gelangte so auf das Jahr 1161 und bemühte sich, aus Niketas (ed. Bonn. 166, 20 ff.) und Kinnamos (ed. Bonn. 203, 14 ff.) die verwickelten ungarischen Verhältnisse, die Thronstreitigkeiten und Kaiser Manuels Stellung zu diesen so weit zu entwirren, daß er zu folgendem Schluß kam (S. 119): „Da (nun) Glykas ausdrücklich von einem ohne Blutvergießen erungenen Siege spricht, so ist es klar, daß er nur jenen Marsch Manuels in die Gegend von Belgrad (1161) im Auge haben konnte, der im Verein mit Geld und Diplomatie die Anerkennung des byzantinischen Kandidaten zur Folge hatte. Daß Glykas die Dinge in einem ähnlichen optimistischen Lichte sieht wie Kinnamos und die friedliche Unterwerfung der „ganzen Barbarenwelt“ ausschließlic auf die Scheu vor der kaiserlichen Majestät zurückführt, von den diplomatischen Mitteln aber schweigt, ist bei der Absicht seiner Gedichte selbstverständlich. Mithin ist völlig sicher, daß Glykas den Prolog und den Epilog Ende 1161 oder Anfang 1162 abgefaßt und dem Kaiser überreicht hat.“ Die Möglichkeit, Glykas' Glückwunschgedicht an Kaiser Manuel (*ὄτε λαμπρὸς ἀπὸ Οὐγγρίας στεφανίτης ἐπέστρεψε* a. a. O. S. 447) mit den Ereignissen des Jahres 1161 in Verbindung zu bringen, wird man nicht völlig in Abrede stellen können. Aber die Sicherheit jenes von Krumbacher gezogenen Schlusses steht und fällt mit dem Jahre 1156. Wie ich gezeigt habe, müssen wir vom Jahre 1158 oder 1159 ausgehen. So geraten wir für die zuletzt von Krumbacher erwähnte Thatsache der Abfassung jener Verse auf das Jahr 1164. Und da sind wir gleichfalls durchaus in der Lage zu zeigen, daß auch „zu diesem Datum der unblutige Triumph über die Ungarn paßt.“

H. von Kap-Herr hat Manuels Kriege gegen Ungarn in seinem Werke einen besonderen Abschnitt gewidmet (S. 78—85). Wir erfahren daraus, daß man schon im Frühjahr 1163 einen Feldzug des von dem vertriebenen König Stephan zur Hilfe angerufenen deutschen Kaisers Friedrich I. nach Ungarn erwartete, der, wenn ausgeführt, den griechischen Einfluß dort vernichtet haben würde, und daß Kaiser Manuel, um einen Vorwand somit nicht verlegen, Stephan den Krieg zu erklären, im Frühjahr 1164 in Ungarn einrückte. Ein großer Teil der ungarischen Großen, besonders geistliche Fürsten, traten sofort auf seine Seite. *Βασιλέα δὲ — erzählt Kinnamos (V, 8, S. 221, 2 ff.) — ἐν τῇ τῶν Οὐννων γεγονότα ἐξήεσαν οἱ ταύτῃ ἄνθρωποι πανδημεὶ ὑποδεξόμενοι, ὅσοι τε ἐς τοὺς ἱερέας κατελέγοντο ἐριουργεῖς ἀναβεβλημένοι στολᾶς καὶ τὰ ἱερὰ χερσὶν ἔχοντες λόγια, καὶ ὅσοι ὀχλικὸν καὶ δημῶδες ἦν, ᾧδὴν τινα ἐμμελῶς συντεθειμένην ἐκ τῶν παρ' ἡμῶν ἀρμοδιώτατα προσφωνοῦντες.* „König Stephan hatte sich an Ladislaus von Böhmen gewandt, und dieser führte ihm im Auftrage Friedrichs oder doch im Einverständnis mit ihm böhmische, deutsche und russische Hilfstruppen zu. Ehe es zur Schlacht kam, trat Manuel den Rückzug an. Sein Lager überließ er den beutelustigen Böhmen; geschickt aber wußte er mit Ladislaus Unterhandlungen anzuknüpfen, infolge deren dieser mit Byzanz einen freundschaftlichen Vertrag schloß und in ein Verlöbniß seiner Enkelin mit Manuels Neffen willigte. Ladislaus vermittelte einen Friedensvertrag mit Ungarn unter Bedingungen, die für die Griechen sehr günstig waren: Bela, dem Bruder des Königs von Ungarn, den Manuel mit seiner Tochter verlobt hatte, wurde das Binnenland von Dalmatien als sein Erbteil ausgeliefert“ (v. Kap-Herr a. a. O. S. 79—81). So kehrte Manuel Komnenos im Jahre 1164, ohne Kampf und Blutvergießen, mit den schönsten Erfolgen siegreich aus Ungarn nach Byzanz zurück. Die Ereignisse passen, wie mir scheint, vollkommen, um daraus Glykas' begeisterte Lobsprüche, die er dem Kaiser spendet, zu erklären. Ich führe nur wenige Verse an:

35 ὁ διὰ βίου γρήγορος, ὁ νήφων θυμολέων
 εἰς τὸν ἀπονυστάζοντα πολλάκις σχηματίζει
 πολλὰς ἀπλῶς τὰς ἀνοχὰς, τεχνάζει καὶ προφάσεις,
 ὥστε καιρὸν ἐπιστροφῆς δοῦναι τοῖς πταίουσί σοι.
 οὐκ ἔστι τις τῶν ἐπὶ γῆς βλαβεῖς ἐκ τῆς ὀργῆς σου,
 40 εἰ γε καὶ βλάβην λέγει τις τὴν ἐπεξέλευσίν σου
 καὶ τὴν ἐπὶ τοῖς πταίουσι μετρίαν ἀπειλήν σου.

Hier dürfte man bei V. 38 vielleicht gerade an die von Kinnamos eingehender geschilderten Versuche des Kaisers Manuel denken, Stephan

zur Sinnesänderung gegen Bela zu bewegen. Dahin gehört der von Kinnamos (V, 6, S. 217, 9 — 218, 5) mitgeteilte freundliche Brief Manuels an Stephan und die weiteren Bemühungen desselben bei Kinnamos V, 8, S. 224, 16 ff.

So haben sich, denke ich, im Leben und in der schriftstellerischen Thätigkeit des Michael Glykas zwei wichtige Zahlen genauer begründen und feststellen lassen, die nunmehr in Krumbachers sorgfältige Beweisführung ohne jede Schwierigkeit eingefügt werden können.

Wandsbeck.

Johannes Dräseke.